

Eine Frau ihrer Generation

Hanna Schygulla erzählt in Aachen eine „musikalische Biographie“

VON UNSEREM MITARBEITER
KLAUS SCHLUPP

AACHEN. „Ich habe mich in Ihnen wiedererkannt“, sagte eine ältere Dame aus dem Publikum zu Hanna Schygulla. In ihrer „musikalische Biographie“, die sie nun im Alten Kurhaus Aachen mit ihrem kongenialen Partner Stefan Kanyar am Klavier präsentierte,

zeigte sich die Schygulla ganz als Frau ihrer Generation: 1943 geboren, eine Nachgeborene, eine von den Eltern entfremdete.

Den Vater hatte sie erst im Alter von fünf Jahren kennen gelernt, als dieser als gebrochener Mann aus Krieg und Gefangenschaft zurückkam. Ihre Kindheit fand in den Trümmern statt, ein idealer Spielplatz für naiv-fröhliche Kin-

der, denen die Eltern „Maikäfer, flieg, dein Vater ist im Krieg“ vorsangen. Ihre Spielkameraden sucht sie sich bei den fahrenden Rummelplatzkindern. In der Pubertät stellte sie sich die Fragen nach dem Woher und Wohin und blieb dennoch eine Suchende.

Es ist auch die Generation der Nestflüchter. Mit 19 Jahren verließ sie das Elternhaus und ging nach Paris als Au-Pair. Eine Liebe zu Frankreich und französischer Lebensart, die sie auch auf der Bühne authentisch herüberbrachte. Klängen die Rock'n'Roll-Nummern, mit denen sie ihre Erzählungen von der ersten Liebe untermalte, verhalten und unsicher, brachen ihre Emotionen bei den Titeln von Edith Piaf durch. Hier war die Schygulla in ihrem Element und bei „ihrer“ Musikgattung, den Chansons, angekommen, die sie mit ihrer dunklen und starken Stimme meisterhaft interpretierte.

Das Herz der Hanna Schygulla schlägt auch für die Achtundsech-



Eindrucksvolle Interpretationen: Hanna Schygulla in Aachen.

Foto: Klaus Schlupp

Drei Fragen an Hanna Schygulla

► Frau Schygulla, haben Sie sich in Aachen wohl gefühlt?

Hanna Schygulla: Ja, es hat mir gefallen. Das Publikum hier ist zurückhaltend, aber sehr aufmerksam. Der Ballsaal ist wunderschön, wenn auch für meine Musik nicht unproblematisch.

► Sie haben eher wenig über Ihre Zeit mit Fassbinder erzählt ...

Hanna Schygulla: Ich denke, dass ich schon viel erzählt habe. Andererseits liegt diese Zeit auch schon 25 Jahre zurück und mein Leben

läuft inzwischen auch in anderen Bahnen.

► In Ihrem neuen Film „Auf der anderen Seite“ spielen Sie eine eher konservative Frau. Können Sie sich mit ihr identifizieren?

Hanna Schygulla: Das Thema des Filmes sind Menschen, die über ihre Grenzen hinausgehen. Meine Figur Susanne ist wie ihre Tochter aufs Leben losgegangen und dann wie viele in einer konservativen Ecke gelandet. Aber sie entwickelt sich. Schauen Sie sich den Film an!

ziger, was sie mit Brecht und Songs des Woodstock-Zeitalters untermalte. „Freiheit ist nur ein anderes Wort, nichts zu verlieren“, zitierte sie Janis Joplin. Ihre Generation ist die derjenigen, die das Leben intensiv leben und es früh verlieren wie James Dean, Jimmy Hendrix, Janis Joplin und eben Rainer-Werner Fassbinder, der sie zu dem gemacht hat, was sie ist. Die Zeit mit diesem genialen Regisseur ließ sie relativ kurz

passieren, zählte die Filme auf, sang ein Chanson und ging gleich weiter in den Block „Lateinamerika“, einen weiteren musikalischen Schwerpunkt des Abends, mit Titeln der Brasilianerin Maria Bethânia, einem weiteren musikalischen Vorbild.

Mit stehenden Ovationen des Publikums ging ein kurzweiliger, aber auch nachdenklicher Abend mit einer außergewöhnlichen Künstlerin zu Ende.